Die Inszenierungsabsichten – Gisèle Sallin

1. Eine traditionelle Struktur für ein modernes Stück

Eine traditionelle Struktur

«Die Ratten, die Rosen» ist ein Stück, das in Form eines Quintetts geschrieben wurde: ein Quartett mit Solist.
Das Quartett setzt sich zusammen aus **Meistern** und **Dienern**.
«Sopran und Schurke" haben idealisierte Leidenschaften, für die sie bereit sind zu sterben. Sie sind die Meister, ihre Ziele sind ideologisch, ihre Aktionen romantisch.
«Gassendirne und Ölkäfer» haben Gelüste, die sie sofort befriedigen wollen. Sie sind die Diener. Ihre Ziele sind genüsslich, ihre Aktionen komisch. Der Solist "Der Gärtner, d.h. die Ratte oder der Trödel" spielt die Rolle, die ihm zukommt. Nach und nach kommt er mit dem Quartett ins Spiel und ihre Welten vermischen sich.
Diese Struktur findet man bei Molière, Marivaux, Beaumarchais, Goldoni und in den Opern von Mozart, Rossini.

Ein modernes Stück

Der Gärtner (der Trödel dem Aussehen nach eine Ratte) ist mit seinem Garten beschäftigt. Rosen mit hängenden Köpfen. Er kümmert sich um sie wie es ihm gefällt, wie ein Künstler, mit viel Fantasie. Sein Garten ist ein Projekt, das ihn begeistert und sein Leben erfüllt.
Die oben vom Quartett besetzte Mauer ist auch sein Haus. Er betritt sie durch die kleine Türe.
Die Persönlichkeit ist lyrisch. Sie singt und tanzt.
Sie drückt den Überschwang aus, den das Projekt ihr verleiht.

Das Quartett bleibt auf der Mauer zurückgezogen. Ausserhalb der Mauer herrscht das Unbekannte, das Wünsche, Neid aber auch Angst, Ablehnung und natürlich Kritik erweckt.
Die vier Mauerhelden können es mit ihrem Geschwätz und ihrem albernen Gerede nicht lassen. Jede Handlung des Gärtners wird unter die Lupe genommen.
Sie drücken die Ängstlichkeit aus, die das Fehlen eines Projekts hervorruft.

2. Stil der Autorin Isabelle Daccord

Er ist präzis wie eine Partitur und wie jeder komische Stil. Die Spielsequenzen sind mit viel Sachkenntnis geschrieben und sehr lustig. Die Persönlichkeiten setzen sich durch ihre Konfrontationen ins Szene. Das Szenario nimmt seinen Lauf und seinen Ausgang. "Sopran" gelingt es, seine Begierde zu formulieren. Sie verliebt sich nicht in den "Schurken", wie es die Tradition will, sondern in den Gärtner. Sie entdeckt bei ihm die Freude, die ihm sein Projekt bereitet. Es gelingt ihr, von der Mauer herunterzusteigen und rollt sich in die Erde. Sie verlässt ihre Trägheit und wagt es, in die unbekannte Welt ihrer inneren Begierde vorzudringen.

Der Ton ist sehr fein und sehr intelligent. Die Situationen sind sorgfältig ausgearbeitet. Die Rhythmen sind verzaubernd. Die Poetik ist nicht verbal, sondern theatralisch. Sie liegt in den Handlungen. Das Spielerische ist permanent. Wir sind mitten im Theater: "draussen" und "drinnen".

Aus den Stücken von Isabelle Daccord treten kritische und ernsthafte Gedanken über den tiefen Sinn der Existenz dieser Welt hervor. Alles ist Bewegung. Alles ist gravierend. Alles ist komisch. Alles scheint imaginär, aber alles ist reell.

3. Ein komplexes Theaterstück

"Die Ratten, die Rosen" wird von denselben Schauspielern und einem lyrischen Sänger in Französisch und Deutsch gespielt.
Dieses Stück verlangt körperliche Gewandtheit: kein Schwindel, Beweglichkeit, Ausdauer. Feste und den Ansprüchen des Quartetts
entsprechende Stimmen: Passagen von gesprochenen und gesungenen Chören.
Eine Arbeit an der französischen und deutschen Sprache.

4. Eine musikalische Szenographie

Das Konzeption der Mauer wird in Absprache mit Jean-Claude De Bemels, dem Szenographen, und mit Caroline Charrière, der Komponistin, zustande kommen .

Die Mauer wird zum Ort des Spiels, aber auch der Instrumente: Synthesizer, im Spiel und in der Inszenierung integrierte Perkussionen.